



spiritualitätsweg

Barmherzigkeit in den Augen tragen

Sr. Christina Mülling OSF

I. Franziskanische Grundlegung

1. Franziskus - Ein Botschafter der Barmherzigkeit

Eines Nachts, im kleinen Stall von Rivortorto, schreit einer der Brüder: „Ich sterbe vor Hunger!“ Daraufhin deckt Franziskus den Tisch und isst zusammen mit den anderen Brüdern mit dem Hungrigen, um diesen nicht zu beschämen. Er tut dies, „weil der Herr Barmherzigkeit will und nicht Opfer.“¹

Franziskus ist nicht nur ein Apostel des Friedens, er kann auch ein Apostel der Barmherzigkeit genannt werden. Barmherzigkeit ist für ihn kein Handeln von oben herab, sondern eine Zuwendung auf Augenhöhe. Sie erkennt und tut, was Notwendig ist, ohne den anderen zu beschämen. Welche Erfahrungen prägen Franziskus so, dass es ihm ein Herzensanliegen ist, dass alle Menschen Barmherzigkeit erfahren - auch wenn es nur im Blick der Augen ist?²

1.1 Ich habe ihnen Barmherzigkeit erwiesen

So hat der Herr mir, dem Bruder Franziskus, gegeben, das Leben der Buße zu beginnen: denn als ich in Sünden war, kam es mir sehr bitter vor, Aussätzige zu sehen. Und der Herr selbst hat mich unter sie geführt, und ich habe ihnen Barmherzigkeit erwiesen. Und da ich fortging von ihnen, wurde mir das, was mir bitter vorkam, in Süßigkeit der Seele und des Leibes verwandelt. Und danach hielt ich eine Weile inne und verließ die Welt.

Testament 1-3 (FQ 59)



Miniatur aus der Legenda Major
© Museo Francescana di Roma

In seinem Testament schreibt Franziskus zur Begegnung mit den Aussätzigen: „Ich habe ihnen Barmherzigkeit erwiesen“ - und das wandelte mein Leben, so könnten wir sinngemäß weiter ergänzen. Im Kontakt mit den Aussätzigen eröffnet sich Franziskus eine neue Welt, so dass er die alte Welt mit ihren Vorgaben, Werten und Gesetzen verlassen kann. Indem er auf Augenhöhe mit ihnen in Berührung geht, wird das Kreisen um sich selbst aufgebrochen. In ihm wird eine Liebe geweckt, die er vorher nicht kannte. Er erkennt: Aussatz, Schatten gibt es überall, auch in mir. Im Zugehen auf die Aussätzigen hört er auf auszugrenzen, sich selbst zu bewahren und sich über andere zu stellen. Darin erfährt er sich gesegnet. Es wird ihm ein Frieden geschenkt, den er sich nicht selber geben kann.

¹ Spiegel der Vollkommenheit 27 (FQ 1245)

² Vgl. Brief an einen Minister S. 3

Nach Bonaventura (Pilgerweg der Seele zu Gott) erneuert die Liebe die geistlichen Sinne des Hörens und Sehens¹. Franziskus beginnt hellhörig und hellsichtig auf Gott hin zu werden. So kann er nun vor dem Kreuz in San Damiano einem Gott begegnen, der ihm nahe ist, von dem er sich angesehen und angesprochen erfährt. Das Erweisen von Barmherzigkeit den Aussätzigen gegenüber öffnet ihm eine Tür zur Gottesbegegnung!

Fazit:

Indem Franziskus sich überwindet, den Aussätzigen Barmherzigkeit erweist und seinen eigenen Schatten annimmt, wird in ihm eine Liebe geweckt, die ihm nicht nur die Tür zu den Menschen öffnet, sondern auch zu einer tiefen Gotteserfahrung.

1.2 Die Gewissheit der Sündenvergebung

Eines Tages, als er das Erbarmen Gottes in den ihm erwiesenen Wohltaten bewunderte und wünschte, dass ihm vom Herrn offenbart werde, wie sein und seiner Brüder Wandel sich fernerhin gestalten solle, suchte er einen Ort des Gebetes auf, wie er sehr oft zu tun pflegte. Als er dort lange Zeit, mit Furcht und Zittern vor dem Beherrscher des ganzen Erdkreises stehend, verharrte und in Bitterkeit der Seele die schlecht verbrachten Jahre überdachte, wiederholte er immer wieder das Wort: „Gott sei mir Sünder gnädig!“ Da begann unsagbare Freude und höchste Wonne sich nach und nach in das Innerste seines Herzens zu ergießen. Auch ward er allmählich ganz verändert; der Gemütssturm legte sich, die Finsternis wich, die infolge von Sündenangst sich über sein Herz gebreitet hatte, es wurde ihm die Gewissheit zuteil, alle seine Sünden seien ihm vergeben und die Zuversicht in ihm erweckt, wieder zu Gnaden zu kommen. Alsdann geriet er in Verzückerung und wurde ganz in Lichtflut eingetaucht. Die Kraft seines Geistes weitete sich, und er sah in hellem Lichte, was die Zukunft bringen werde. Als endlich jene Wonne mit dem Lichte entschwand, schien er geistig erneuert schon in einen anderen Menschen umgewandelt.

1 Celano 26,2-8 (FQ 215)

Eine weitere Barmherzigkeitserfahrung, die Franziskus maßgeblich prägt, ist die Erfahrung der Vergebung all seiner Sünden in Poggio Bustone.

Je mehr sich Franziskus der Liebe Gottes öffnet, desto deutlicher erkennt er seine eigenen Gebrochenheiten. Nach seiner Bekehrung quälte ihn die Erinnerungen an sein früheres Leben. Immer wieder weinte er erschüttert über die verpassten Chancen seines Lebens, seine Sünden und Fehler, seine Lieblosigkeiten und Versäumnisse, die ihn am Weitergehen hindern. Seine Vergangenheit hält ihn fest und macht es ihm unmöglich, sich nach dem auszustrecken, was vor ihm liegt. Der Blick zurück verstellt ihm den Weg in die Zukunft. Das Festhalten an der Vergangenheit macht das Empfangen von Neuem unmöglich. Seine Unbarmherzigkeit sich selbst gegenüber versperrt seinem Herzen den Zugang zu der Liebe und Barmherzigkeit Gottes.

Als er auf diese Weise wieder einmal sein altes Leben in der Einsiedelei von Poggio Bustone betrauert, wird ihm gnadenhaft die Liebe Gottes zuteil. In der Abgründigkeit seines Herzens begegnet er der bedingungslosen Liebe Christi und es wird ihm die Gewissheit geschenkt, dass ihm all seine Sünden vergeben sind. Er, der sich selber nicht mehr in die Augen sehen kann, erfährt, dass er als geliebter Sünder von Gott ein neues Ansehen geschenkt bekommt. Er erlebt, dass Gott ihn, der sich selbst nicht verzeihen kann, mit bedingungsloser Liebe überschüttet. Im „Trotzdem der Liebe“ Gottes wird alles heimgeholt in seine Barmherzigkeit.



Sr. Sigmunda May All deine Sünden sind dir vergeben 1998

¹ Siehe Baustein: Mit allen Sinnen Gott begegnen.

Diese Erfahrung der unfassbaren Liebe und Barmherzigkeit Gottes ergreift und wandelt Franziskus im Innersten seines Herzens. Er erkennt, dass ihn nichts von der Liebe Gottes trennen kann, ja, dass sogar die größte Schuld noch zu einem Sprungbrett in das Erbarmen Gottes werden kann. Er erfährt, dass nur die Liebe und Barmherzigkeit in der Lage sind, ein Herz zu wandeln und neue Wege zu eröffnen. Diese Erfahrung an alle Menschen weiterzugeben, wird ihm zum Herzensanliegen. Die maßlose Liebe Gottes, die Schuldige nicht abkanzelt und ausgrenzt, sondern sie heimliebt, wird für ihn zum Maßstab für die Begegnung mit den Menschen. Zeitlebens fühlt er sich dem Jesus verpflichtet, der gekommen ist, um die Sünder zu heilen und zu retten, da allein die Liebe zu retten und zu wandeln vermag.

Fazit:

Das Festhalten an der Vergangenheit verschließt den Weg in eine neue Zukunft. Die Erfahrung der bedingungslosen Liebe und Barmherzigkeit vermag Herzen zu wandeln und neue Wege zu eröffnen. Vergebung sich und anderen gegenüber befreit zu einem neuen Leben.

1.3 Die franziskanische Magna Carta der Barmherzigkeit

In einem Brief, den Franziskus wahrscheinlich zwischen 1218 und 1221 an einen Verantwortlichen der Brüdergemeinschaft schreibt, der vor seinen Brüdern in eine Einsiedelei fliehen will, formuliert er das Höchstmaß der Barmherzigkeit, das er von sich selber fordert und zu dem er seine Brüder ermutigt. In ihm werden seine früheren Erfahrungen zu einer Synthese verbunden. Er kann den Minister auffordern, auch über seine persönlichen Grenzen hinaus Barmherzigkeit zu schenken, weil er selbst erfahren hat, dass eine solche grenzüberschreitende Barmherzigkeit eine Tür in die grenzenlose Liebe Gottes öffnen und in eine Gottesbegegnung führen kann. Und er kann für die Sünder ein bedingungsloses Erbarmen fordern, da er an sich selbst erfahren hat, dass nur ein solches Erbarmen fähig ist Herzen zu wandeln.

Dem Bruder N., dem Minister: Der Herr segne dich.

So gut ich kann, sage ich dir zum Anliegen deiner Seele: Jene Dinge, die dich hindern, Gott, den Herrn, zu lieben, und wer immer dir Schwierigkeiten machen mag, Brüder oder andere, auch wenn sie dich schlagen sollten, alles musst du für Gnade halten.

Und so sollst du verlangen und nicht anders. Und dies gelte dir als der wahre Gehorsam gegen Gott, den Herrn, und gegen mich; denn ich weiß sicher, dass dies der wahre Gehorsam ist. Und liebe jene, die dir solches antun. Und du sollst nichts anderes von ihnen wollen, als was der Herr dir geben wird. Und darin liebe sie; und du sollst nicht einmal wollen, dass sie bessere Christen seien. Und dies gelte dir mehr als eine Einsiedelei!

Und daran will ich erkennen, ob du den Herrn und mich, seinen und deinen Knecht, liebst, wenn du folgendes tust, nämlich: es darf keinen Bruder auf der Welt geben, mag er auch gesündigt haben, soviel er nur sündigen konnte, der deine Augen gesehen hat und dann von dir fortgehen müsste ohne dein Erbarmen, wenn er Erbarmen sucht. Und sollte er nicht Erbarmen suchen, dann frage du ihn, ob er Erbarmen will. Und würde er danach auch noch tausendmal vor deinen Augen sündigen, liebe ihn mehr als mich, damit du ihn zum Herrn ziehst. Und mit solchen habe immer Erbarmen.

Brief an einen Minister 1-12 (FQ 109-110)

Nach Anton Rotzetter¹ spricht der Brief drei grundlegende Aspekte der Barmherzigkeit und der Vergebung an.

1.3.1 Schwierigkeiten als Chance und Umgang mit Konflikten

Zunächst wendet Franziskus seinen Blick auf den Minister. Er sieht in dem Konflikt, in dem er steht, nicht eine Katastrophe, vor der dieser kapitulieren müsste, sondern eine Chance. Darum rät er ihm: „Alles musst Du als Gnade ansehen!“ Gott kann gerade auch im Konflikt offenbar werden. Franziskus hat erfahren, dass sich das Antlitz Gottes auch in Auseinandersetzungen zeigt. Sein Lösungsvorschlag für diesen Konflikt ist deshalb nicht die Flucht, sondern das Ausharren in der Konfliktsituation. Er kennt die vielfältigen Fluchttendenzen des Herzens aus den Konflikten des Lebens. Er weiß aber auch, dass es keinen echten Weg an der Wirklichkeitsbewältigung vorbei gibt.

So rät Franziskus dem Bruder: „Nimm diese Situation an und suche keine andere.“ Er ermutigt, sich auch schweren Situationen zu stellen und sie als einen Ort der Chance und Gnade einzuschätzen und zu akzeptieren. Gerade auch der schwierige Bruder, der Mitmensch, der Probleme bereitet und Schwierigkeiten macht, kann zum Ort der Gottesbegegnung werden.

¹ Vgl. A. Rotzetter, Von Demut, Frieden und anderen Torheiten, S. 47-62

1.3.2 Wünsche - was sie für uns bedeuten und wie wir mit ihnen umgehen

Darüber hinaus geht es Franziskus auch darum, den anderen nicht nach eigenen Maßstäben und Erwartungen umwandeln zu wollen: „Verlange nichts anderes von ihnen, nur so viel, wie Gott Dir geben will!“

Er empfiehlt, dass die Geschichte des anderen nicht nach den eigenen Wunschvorstellungen verlaufen muss, sondern Gott überlassen bleibt. Unsere eigenen, auf die Mitmenschen bezogenen Wünsche, sollen wir von Gott her relativieren lassen, ja sogar loslassen: „Gib den Willen auf, dass sie bessere Christen seien!“

Er möchte die Freiheit und Würde des anderen so sehr achten und respektieren, dass ihm die Freiheit gelassen wird, so zu sein, wie er nun einmal ist, oder anders zu werden, wenn er das aus eigener Einsicht will. Die Brüder sollen den Zwang aufgeben, den anderen anders haben zu wollen.

1.3.3 Eine Kultur der Barmherzigkeit entwickeln

„Wenn er keine Barmherzigkeit will, dann frage du ihn, ob er Barmherzigkeit will.“ Franziskus weiß, dass es für einen Schuldigen nicht einfach ist, um Barmherzigkeit zu bitten. Darum empfiehlt er dem Minister, den anderen Brüdern eine Brücke zu bauen, damit sie ihre konkreten Nöte und Bedürfnisse äußern können.

1.3.4 Versöhnung mit den anderen, mit uns selbst, mit Gott

Franziskus geht es um die bedingungslose, universale Vergebung und Güte für Menschen, die schuldig geworden sind; um das Aufscheinen der Gnade und Menschenfreundlichkeit Gottes in den menschlichen Beziehungen.

Er hat erkannt, dass allein die Liebe die eigentlich weltbewegende Kraft ist. Sie überwindet alles. So hofft und baut er darauf, dass der Konflikt überwunden und die Situation im Guten verändert wird, wenn nichts anderes als die Liebe selbst handelt. Weil die Liebe so mächtig ist, liegt in ihr auch die Chance zur Überwindung des Bösen. Indem man den Menschen, der einem Böses angetan hat, liebt, wird er heimgeliebt in die Liebe Gottes. Für Franziskus lässt sich diese Liebe letztlich am Verggebungswillen und an der Fähigkeit zur Barmherzigkeit erkennen.

Barmherzigkeit hat für Franziskus immer etwas mit zärtlicher Zuneigung zu tun. Er bezieht diese Barmherzigkeit deshalb

- auf alle und jeden:

Es darf keinen Bruder auf der ganzen Welt geben, der von der Erfahrung der Barmherzigkeit

ausgeschlossen ist.

- auch auf die schwerste Sünde:

Es gibt kein Eigengewicht der Sünde, an dem man messen könnte, ob sie Barmherzigkeit verdient oder nicht. Die Schuld kann nie ein so großes Gewicht haben, als dass sie nicht mehr von der Barmherzigkeit aufgehoben werden könnte.

- auf alle Verfassungen der Sünder:

Es gibt kein konkretes Verhalten der Schuldig gewordenen, das von der konkreten Zusage der Barmherzigkeit dispensieren könnte. Die Verstockung soll mit der Kraft der Liebe aufgetaut werden.

- auf alle Fälle von „Rückfälligkeit“:

Selbst der tausendste Fall ist immer noch der Ort der unbedingten und bedingungslosen Barmherzigkeit.

Fazit:

Barmherzigkeit beinhaltet eine Wandlungskraft in zwei Richtungen. Dem, der zur Barmherzigkeit herausgefordert ist, öffnet sie die Tür in die grenzenlose Liebe des Dreifaltigen Gottes. Er wird zum Mit-Liebenden mit Gott. Dem, der bedingungslos Barmherzigkeit empfängt, befreit sie zu neuem Menschsein.

2. Klara als Spiegel der Barmherzigkeit

2.1 Berufen durch den Vater der Erbarmungen²

Ihr Testament beginnt Klara mit folgenden Worten:

Im Namen des Herrn. Amen.

Unter den verschiedenen Gnadenerweisen, die wir vom Vater der Erbarmungen, der uns so reichlich beschenkt, erhalten haben und täglich erhalten, und für die wir ihm, dem glorreichen Vater Christi, ganz besonders Dank sagen müssen, ist es vor allem unsere Berufung, für die wir ihm desto mehr verpflichtet sind, je vollkommener und erhabener diese Berufung ist. Daher sagt der Apostel: „Werde deiner Berufung inne!“

Testament der hl. Klara 1-4 (KQ 77)

Klara sieht ihre Berufung und die Berufung ihrer Mitschwester als ein Geschenk des Vaters der Erbarmungen. Dieses Geschenk wird jeden Tag neu gegeben und muss jeden Tag auch neu empfangen werden.

² Vgl. Johannes Schneider, Beiträge zum Grazer Symposium

Die Berufung als tägliches Geschenk der Barmherzigkeit des Vaters zu erkennen und dafür zu danken, sieht Klara als Aufgabe für sich und ihre Schwestern. In der Erkenntnis, dass Gott nicht nur Erbarmen mit uns hat, sondern selbst Erbarmen ist, findet sie auch ihre Berufung. Der Dank für das geschenkte Erbarmen liegt für sie im Weiterschicken des Erbarmens an andere.

2.2 Anderen barmherzig begegnen

Entgegen der Strömung ihrer Zeit, will Klara nicht, dass die Äbtissin wie eine Herrin über ihre Schwestern herrscht. Als Dienerin der Schwestern soll sie Garant der Barmherzigkeit Gottes sein. Darin hat sie ihre Berufung erkannt und dies schreibt sie auch in der Regel für alle nachfolgenden Äbtissinnen fest.

Heranwachsenden, Schwächlichen und jenen, die außerhalb des Klosters dienen, soll nach Ermessen der Äbtissin barmherzig zugeteilt werden.

Klara Regel 3,10 (KQ 60)

Hinsichtlich der kranken Schwestern sei die Äbtissin streng verpflichtet, persönlich und durch andere Schwestern sich sorgfältig nach allem zu erkundigen, was ihre Krankheit erfordert, sowohl an Ratschlägen als auch an Speisen und anderen notwendigen Dingen, und dies nach Möglichkeit des Ortes liebevoll und barmherzig zu besorgen.

Klara Regel 8,12-13 (KQ 67)

Wenn eine [Schwester] unbedacht ... gefehlt hat, so sei es dem fürsorglichen Ermessen der Äbtissin anheim gestellt, ihr mit Erbarmen eine Buße aufzuerlegen.

Klara Regel 9,17 (KQ 69)

Die Äbtissin soll den schwachen und körperlich arbeitenden Schwestern barmherzig das Essen zuteilen, das sie, ihrer Arbeit entsprechend, Notwendig benötigen; den Kranken soll sie „liebevoll und barmherzig“ alles besorgen, was ihrer Genesung dient und einer schuldig gewordenen Schwester soll „mit Erbarmen“ eine Buße auferlegt werden. Die vielfältigen Aussagen der Schwestern im Heiligsprechungsprozess legen Zeugnis davon ab, dass Klara dies in ihrem Leben beispielhaft verwirklicht hat.

2.3 Allein durch Barmherzigkeit und Gnade

Auch die Berufung neuer Schwestern liegt für Klara nicht im eigenen Tun, sondern allein in der Gnade und im Erbarmen Gottes.

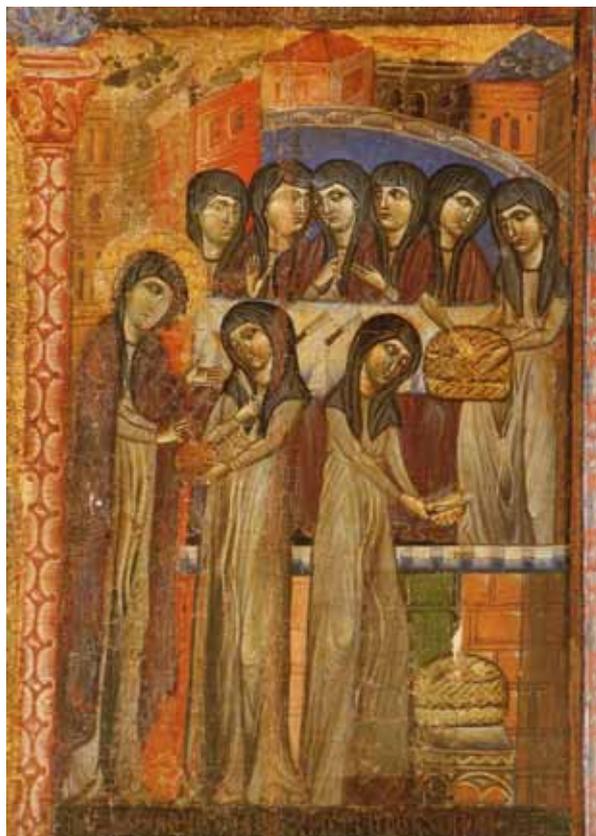
Eindringlich mahne ich im Herrn Jesus Christus alle meine Schwestern, die gegenwärtigen und die künftigen: Seid stets bedacht, dem Weg der heiligen Einfalt, Demut und Armut zu folgen und ein würdiges, heiliges Ordensleben zu führen, so wie wir zu Beginn unserer Bekehrung von Christus und von unserem seligen Vater Franziskus belehrt wurden. Dann wird der Vater der Erbarmungen selbst, nicht aufgrund unserer Verdienste, sondern allein weil er Gnade und Erbarmen schenkt, den Wohlgeruch des guten Rufes ausströmen lassen, für nah und fern.

Testament der hl. Klara 56-58 (KQ 82)

Die Schwestern können nur ihre Berufung jeden Tag neu ergreifen und durch ihr Leben Spiegel und Beispiel für andere sein. Ob und wen Gott aber in dieses Leben beruft, hängt allein von ihm ab.

Fazit:

Klara erkennt, dass das Wesen Gottes Erbarmen ist. Von seinem Erbarmen sind wir grundlos jeden Tag neu beschenkt. Unsere Berufung entfaltet sich durch das tägliche Weiterschicken des erfahrenen Erbarmens. Berufung ist Geschenk und kann nicht erlernt werden.



Brotvermehrung, Tafelbild in Santa Chiara

II. Vom Wissen zum Leben

1. Bulle „Misericordiae vultus“ - Das Antlitz der Barmherzigkeit

Papst Franziskus hat zur Eröffnung des Jahres der Barmherzigkeit 2016 die Bulle „Misericordiae vultus“ herausgegeben.

Wir lesen gemeinsam den Ausschnitt und kommen darüber ins Gespräch.

Ein außerordentliches Heiliges Jahr also, um im Alltag die Barmherzigkeit zu leben, die der Vater uns von Anbeginn entgegenbringt. Lassen wir uns in diesem Jubiläum von Gott überraschen. Er wird nicht müde, die Tür seines Herzens offen zu halten und zu wiederholen, dass er uns liebt und sein Leben mit uns teilen will. Die Kirche spürt die dringende Notwendigkeit, Gottes Barmherzigkeit zu verkünden. Ihr Leben ist authentisch und glaubwürdig, wenn sie die Barmherzigkeit überzeugend verkündet. Sie weiß, dass besonders in einer Zeit wie der unsrigen, die voller großer Hoffnungen ist, aber auch voller starker Widersprüche, ihr vorrangiger Auftrag darin besteht, alle durch die Betrachtung des Antlitzes Christi in das große Geheimnis der Barmherzigkeit Gottes einzuführen. Die Kirche ist berufen, als Erste glaubhafte Zeugin der Barmherzigkeit zu sein, indem sie diese als die Mitte der Offenbarung Jesu Christi bekennt und lebt. Aus dem Herzen der Dreifaltigkeit, aus dem tiefsten Inneren des göttlichen Geheimnisses entspringt und quillt ununterbrochen der große Strom der Barmherzigkeit. Diese Quelle kann niemals versiegen, seien es auch noch so viele, die zu ihr kommen. Wann immer jemand das Bedürfnis verspürt, kann er sich ihr nähern, denn die Barmherzigkeit Gottes ist ohne Ende. So groß und so unergründlich ist die Tiefe des Geheimnisses, das sie umfängt, so groß und so unergründlich der Reichtum, der aus ihr hervorquillt.

In diesem Jubiläumsjahr finde in der Kirche das Wort Gottes Echo, das stark und überzeugend erklingt als ein Wort und eine Geste der Vergebung, der Unterstützung, der Hilfe und der Liebe.

Die Kirche werde nie müde, Barmherzigkeit anzubieten, und sie sei stets geduldig im Trösten und Vergeben. Sie mache sich zur Stimme eines jeden Mannes und einer jeden Frau und wiederhole voll Vertrauen und ohne Unterlass: »Denk an dein Erbarmen, Herr, und an die Taten deiner Huld; denn sie bestehen seit Ewigkeit« (Ps 25,6).

PDF S. 18

- Wo habe ich in meinem Leben schon die Erfahrung von Barmherzigkeit gemacht und was hat sie bei mir ausgelöst? Tauschen wir uns so weit wie möglich darüber aus.
- Wo sehen wir in unserer Gemeinde / Gemeinschaft Möglichkeiten oder Notwendigkeiten, einander Barmherzigkeit zu schenken und erfahrbar werden zu lassen?

2. „Ich bin ein Sünder, den Gott angeschaut hat.“ (Papst Franziskus)

2.1 Meine Lasten in das Erbarmen Gottes werfen

Franziskus betrachtet in Poggio Bustone im Gebet vor Gott sein Leben:

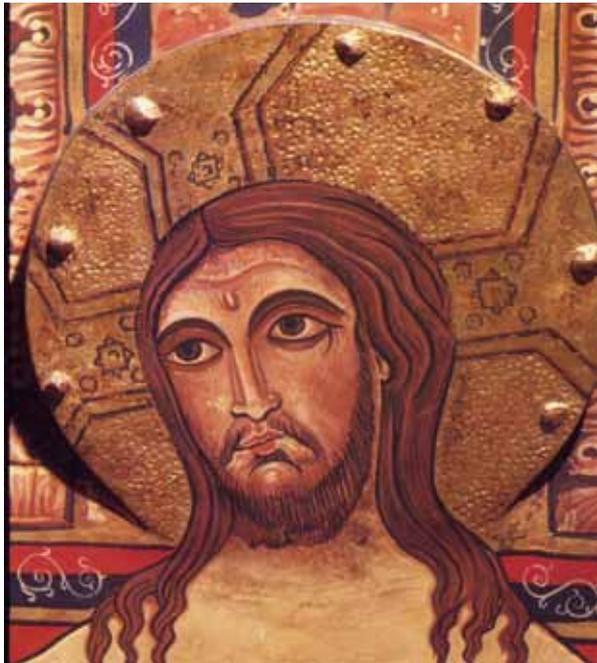
- Er spürt, wie sein vergangenes Leben auf ihm lastet und ihn gefangen hält. Wo erfahre ich mein vergangenes Leben als Last? Wo spüre ich Schuld (eigene oder die anderer) in meinem Leben, die mich unfrei macht?
- Er erfährt schmerzvoll, wie gestörte Beziehungen neues Leben verhindern. Wo sind in meinem Leben Beziehungen gestört:
 - die Beziehung zu mir selbst?
 - die Beziehung zu anderen?
 - die Beziehung zu Gott?

Ich bringe meine Lasten vor Gott, der mich liebevoll anschaut.

2.2 Sich im liebenden Blick Jesu selbst annehmen lernen

Sich selber annehmen ist vielleicht das Schwerste in einem geistlichen Leben. Nur wenn ich mich selbst annehme, zu mir stehe, kann sich auch in mir etwas wandeln. Weil ich von Gott schon längst bedingungslos angenommen bin, kann und darf ich mich auch selbst annehmen.

- Ich stelle mich in den liebenden Blick Jesu.
- Ich lade ihn ein, mit mir auch die dunklen Seiten meines Lebens anzuschauen und vertraue darauf, dass er mir gerade auch dort nahe ist und mir helfen möchte.



Antlitz Christi auf dem Kreuzbild von San Damiano, Assisi

3. Eine Kultur der Barmherzigkeit entwickeln

3.1 Ich betrachte den Brief an einen Minister. Der Brief spricht drei grundlegende Aspekte an.

a) Schwierigkeiten als Chance und Umgang mit Konflikten

Zunächst wendet Franziskus seinen Blick auf den Minister. Er sieht in dem Konflikt, in dem er steht, nicht eine Katastrophe, vor der dieser kapitulieren müsste, sondern eine Chance. Darum rät er ihm: „Alles musst Du als Gnade ansehen!“ Gott kann gerade im Konflikt offenbar werden.

- Welche Fluchttendenzen erkenne ich bei mir in Konflikten?
- Was könnte mir helfen, mich Konflikten zu stellen?
- Ich erinnere mich an vergangene Krisensituationen. Kann ich im Nachhinein die Gnade darin erkennen?

b) Wünsche - was sie für uns bedeuten und wie wir mit ihnen umgehen

Franziskus lädt ein, den anderen nicht nach eigenen Maßstäben umformen zu wollen: „Verlange nichts anderes von ihnen, nur so viel, wie Gott Dir geben will!“

Bei wem darf ich sein wie ich bin und was löst das bei mir aus?

c. Eine Kultur der Barmherzigkeit entwickeln

„Wenn er keine Barmherzigkeit will, dann frage du ihn, ob er Barmherzigkeit will.“ Dem anderen eine Brücke bauen, damit er seine konkreten Nöte und Bedürfnisse äußern kann.

- Bin ich fähig, in einem Konflikt dem anderen entgegenzukommen, oder warte ich, bis der andere den ersten Schritt macht. Was könnte mir helfen, den ersten Schritt zu tun?
- Kann ich bei den Menschen, mit denen ich mich schwer tue, auch gute Seiten wahrnehmen?

d) Versöhnung mit den anderen, mit uns selbst, mit Gott

Franziskus geht es um die bedingungslose, universale Vergebung und Güte für die Menschen, die schuldig geworden sind; um das Aufscheinen der Gnade und Menschenfreundlichkeit Gottes in den menschlichen Beziehungen.

Ich trage einen Menschen, mit dem ich Probleme habe, vor Gott und segne ihn innerlich.

3.2 Wir lesen gemeinsam den Ausschnitt aus der Bulle „Misericordiae vultus“ und tauschen uns darüber aus.

»Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden. Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden. Erlasst einander die Schuld, dann wird auch euch die Schuld erlassen werden. Gebt, dann wird auch euch gegeben werden. In reichem, vollem, gehäuften, überfließendem Maß wird man euch beschenken; denn nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird auch euch zuteilt werden« (Lk 6,37-38). Er sagt also vor allem, dass wir nicht richten und nicht verurteilen sollen. Wer sich nicht dem Gericht Gottes ausliefern will, darf sich nicht zum Richter seines eigenen Bruders machen. Der Mensch bleibt in seinem Urteilen in der Tat an der Oberfläche, der Vater dagegen sieht bis ins Innerste. Wie viel Übel richten Worte an, wenn sie von Neid und Eifersucht bestimmt sind! Schlecht über den abwesenden Bruder, die abwesende Schwester sprechen heißt so viel wie diese in ein schlechtes Licht zu rücken, ihren Ruf zu schädigen und sie dem Gerede auszusetzen.

Nicht zu urteilen und nicht zu verurteilen bedeutet daher im Positiven, das Gute in einer jeden Person wahrzunehmen und nicht zuzulassen, dass diese wegen unseres begrenzten Urteils und unserer Anmaßung, vermeintlich alles genau zu wissen, leiden muss. Aber das reicht noch nicht, um Barmherzigkeit zum Ausdruck zu bringen. Jesus bittet uns zu vergeben und uns selbst hinzugeben, Werkzeuge der Vergebung zu sein, weil wir zuerst Gottes Vergebung erfahren haben, großzügig zu sein allen gegenüber im Wissen darum, dass auch Gott sein Wohlwollen uns gegenüber großzügig handhabt.

PDF S. 9

- Was ist uns im Lesen wichtig geworden?
- Wie können wir in unserer Familie, Gruppe, Gemeinde oder Gemeinschaft eine wertschätzende Sprachkultur entwickeln?

4. Werke der Barmherzigkeit üben.

Es ist mein aufrichtiger Wunsch, dass die Christen während des Jubiläums über die leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit nachdenken. Das wird eine Form sein, unser Gewissen, das gegenüber dem Drama der Armut oft eingeschlafen ist, wachzurütteln und immer mehr in die Herzmitte des Evangeliums vorzustoßen, in dem die Armen die Bevorzugten der göttlichen Barmherzigkeit sind. Die Verkündigung Jesu nennt uns diese Werke der Barmherzigkeit, damit wir prüfen können, ob wir als seine Jünger leben oder eben nicht. Entdecken wir erneut die leiblichen Werke der Barmherzigkeit: Hungerige speisen, Durstigen zu trinken geben, Nackte bekleiden, Fremde aufnehmen, Kranke pflegen, Gefangene besuchen und die Toten begraben. Und vergessen wir auch nicht die geistigen Werke der Barmherzigkeit: den Zweifelnden recht raten, die Unwissenden lehren, die Sünder zurechtweisen, die Betrüben trösten, Beleidigungen verzeihen, die Lästigen geduldig ertragen und für die Lebenden und Verstorbenen zu Gott beten.

PDF S. 10

- Wir schreiben jedes Werk der Barmherzigkeit auf ein einzelnes Papier und legen sie im Raum aus. Die Gruppenteilnehmer gehen von Werk zu Werk und bleiben dann an dem stehen, das sie schon einmal erfahren oder selbst getan haben.

- Bilden Sie nun Vierergruppen (Teilnehmer, die am selben Werk stehen oder gemischt) und tauschen Sie sich über ihre Erfahrungen aus.

Bischof Wanke formulierte 2005 für die heutige Zeit **neue 7 Werke der Barmherzigkeit**:

- Einem Menschen sagen: Du gehörst dazu!
 - Ich höre Dir zu.
 - Ich rede gut über Dich.
 - Ich gehe ein Stück mit Dir.
 - Ich teile mit dir.
 - Ich besuche dich.
 - Ich bete für dich.
- Kommen Sie darüber ins Gespräch, warum diese Tätigkeiten heute Werke der Barmherzigkeit darstellen.
 - Suchen sie gemeinsam Werke der Barmherzigkeit, die für ihr Umfeld relevant sind.
 - Legen Sie zu jedem Werk der Barmherzigkeit, das Sie gefunden haben, ein leeres Plakat aus, auf dem die Teilnehmer/innen konkrete Handlungen aufschreiben und darin Anregungen für ihren apostolischen Dienst entdecken können.

III. Literaturangaben

Berg D., Lehmann L., Franziskus-Quellen (FQ), Kevelaer 2009

Schneider J., Zahner P. (Hg.), Klara-Quellen (KQ), Kevelaer 2013

Christina Mülling, Mit allen Sinnen Gott begegnen, Baustein zur franziskanischen Spiritualität, www.infag.de

Bulle „Misericordiae vultus“ (PDF):
https://w2.vatican.va/content/francesco/de/bulls/documents/papa-francesco_bolla_20150411_misericordiae-vultus.pdf

Die 7 Werke der Barmherzigkeit (PDF)
http://www.bistum-erfurt.de/front_content.php?idcat=1886

Rotzetter A., Von Demut, Frieden und anderen Torheiten, Fribourg 1990

Hopfgartner W. / Zahner P. (Hg.), Barmherzigkeit. Was Menschen am tiefsten wünschen und am schwersten geben. Beiträge zum Grazer Symposium vom 10.-11. Oktober 2014 (Grazer franziskanische Beiträge 3)
Books on Demand, Norderstedt 2015